

Szene aus „Mediterranea – Refugees Welcome?“

Film

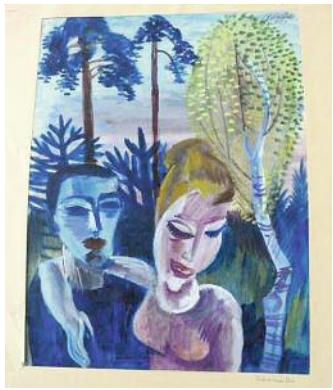
Höllenfahrt ins gelobte Land

Die Schmutzigen, die Hässlichen und die Gemeinen sind hier die Eingeborenen einer italienischen Kleinstadt namens Rosarno: Sie beuten schwarze Flüchtlinge als Arbeitssklaven aus; sie jagen sie aus ihren schäbigen Unterkünften; und ein paar von ihnen werden sogar zu Mördern. Der Spielfilm „Mediterranea – Refugees Welcome?“ des jungen italienisch-amerikanischen Regisseurs Jonas Carpignano hat die Wucht einer zornigen Kampfschrift, mitunter aber auch die Eleganz eines Leitartikels. Man sieht den beiden aus Burkina Faso stammenden Helden Ayiva und Abas (Koudous Seihon und Allasane Sy) dabei zu, wie sie sich im großen Flüchtlingstreck erst durch die Sahara und dann in einem Schlauchboot übers Mittelmeer kämpfen. Eine Höllenfahrt in ein nur angeblich gelobtes Land: Angekommen im kalabrischen Rosarno, verdingen sie sich für einen Hungerlohn bei der Orangenernte und geraten schnell mit den örtlichen Jungfaschisten aneinander. Carpignanos Film basiert auf der wahren Geschichte fremdenfeindlicher Krawalle in ebenjenem Ort im Jahr 2010 und hält sich entschieden an die Perspektive der afrikanischen Neuankömmlinge. In seiner Parteilichkeit ist der Film damit brutal aktuell – die Hassfratzen von Rosarno sind heute in vielen Gegenden Europas unterwegs. höb

Kulturpolitik

Lauder enttäuscht von Grütters

Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) will das heikle Erbe des NS-Kunsthändlersohnes Cornelius Gurlitt ausstellen. Ende 2016 soll die Bundeskunsthalle in Bonn dabei auch Werke zeigen, die womöglich jüdischen Vorbesitzern gehörten, die also Raubkunst sein könnten. Grütters sagt, man müsse „mit Pietät vor den Opfern ausstellen“, aber eine solche Schau sei wichtig und diene weiterer Aufklärung, sie hoffe auf neue Spuren. Seit 2013 erforscht ein internationales Expertenteam, die Taskforce, die Provenienzen der Bilder. Doch weil man innerhalb der Bundesregierung mit Umfang und Aussagekraft der Ergebnisse nicht zufrieden ist, soll bald eine Koordinierungsstelle in Magdeburg deren Recherchen übernehmen. Gurlitt besaß 1500 Bilder. Für etwa 500 Werke lässt sich verfolgungsbedingter Entzug nicht ausschließen, bei Hunderten weiteren Objekten reichen die Erkenntnisse für Zuordnungen noch nicht aus. Grütters sagt, sie wünsche sich Transparenz, das Ziel solle grundsätzlich Restitution ohne Wenn und Aber sein. Nicht allen reicht die Offensive. Ronald Lauder, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, sagte dem SPIEGEL: „Wir sind enttäuscht. Als die Taskforce 2013 gegründet wurde, waren viele Leute, auch ich, optimistisch.



Conrad-Felixmüller-Gemälde „Paar in Landschaft“

Wir hofften auf baldige Ergebnisse. Doch die Arbeit der Taskforce ist weit davon entfernt, abgeschlossen zu sein.“ Die Verlagerung der Recherche nach Magdeburg betrachtet er skeptisch. Die Institution habe einen holprigen Start gehabt und befinde sich noch in den Kinderschuhen. Wie schon bei der Taskforce seien Transparenz und Ressourcen nicht ausreichend. Tatsächlich haben die Deutschen bisher erst zwei Bilder an jüdische Familien zurückgegeben, eines der Werke ging an einen 90-jährigen Holocausüberlebenden. Lauder: „Deutschland hätte mehr erreichen können und wird mehr erreichen müssen.“ uk

FOTOS: DCM (O.); STAATSANWALTSCHAFT AUGSBURG / PICTURE ALLIANCE / DPA (U.)